

Ein deutsches Gefangenenlager in Japan.



Die Ebene von Matsuyama mit dem Schlossberg.



Die deutschen Gefangenen werden ausgeführt.



Deutsche Gefangene vor einem japanischen Kriegstempel in Matsuyama.

Im Allgemeinen lauten die Berichte über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Japan nicht ungünstig. Man hat den verschiedenen Berichten entnehmen können, daß die Japaner den Deutschen mit einer gewissen Roblesse entgegenkommen und in ihnen die tapferen Soldaten respektieren, die gegen eine gewaltige Uebermacht so heldenhaft gekämpft haben. Namentlich im Gegensatz zu der üblichen Behandlung, die unsere Gefangenen in Frankreich, England und Rußland zu erleiden haben, war es eine Genugthuung zu hören, daß es noch ein Land gab, in dem man unsere Tapferen, die durch ein widriges Geschick in die Hände des Feindes

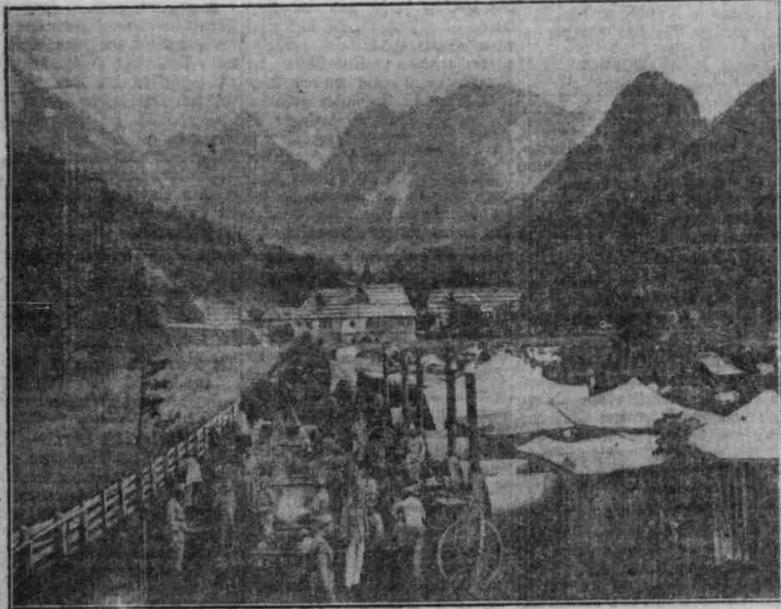
gerathen waren, nicht mit Doh verfolge und menschenunwürdig behandle. Eine ganze Reihe von Lagern befinden sich über Japan verstreut. So wissen wir von Gefangenenlagern deutscher Offiziere und Soldaten in Fukuoka, Kurume, Amamio, Tokio, Nagoya, Osaka, Himji und Matsuyama, von dem wir einige Bilder zu bringen in der Lage sind. Von der Ueberführung der deutschen Gefangenen nach dem Honshu-Tempel im Stadtviertel Atulasa (Tokio) hat seiner Zeit das "Japan Chronicle" sehr anschaulich berichtet. Es hieß da u. A.: Der Zug traf eben vor Sonnenuntergang ein. Der Bahnhofspfad liegt nahe der See — und hier war die Menge, die sich zum Empfang der neuen Wehr versammelt hatte, so dicht, daß sich Niemand rühren konnte. Aus allen Fronten streckten sich Köpfe wie junge Vögel aus ihren Nestern. Hier und da hörte man lautes Rufen aus der Menge und die Stimmen der Polizisten und Soldaten. Auf dem Bahnhofs hatte sich mit anderen der Vizepräsident der Staatsbahnen eingefunden, und dort herrschte völlige Ruhe. Die deutschen Kriegsgefangenen traten in Reih und Glied an und trugen ihre Kleiderstücke und Wolldecken. Einer unter ihnen erregte besondere Aufmerksamkeit, da er sich bei dem Nachtangriff von Schontanlon ausgezeichnet hatte. Eine junge Dame verteilte Blumensträuße

mit angebundenen deutschen Grüßen, was viel Aufmerksamkeit erregte und der Menge besonders zu gefallen schien. Große Theilnahme erregte ein etwa fünfzehnjähriger Deutscher, ebenso eine deutsche Dame, die mit einem Kinde auf dem Arm neben dem Gefangenen herging. Nach Verlauf einer halben Stunde marschirten die Soldaten aus dem Bahnhof, und die Polizei hatte große Mühe, Ordnung zu halten, da Jeder die Gefangenen sehen wollte. Diese führten mit der Strohhüte zum Honshu-Tempel. Es war ein sehr belebtes Bild, und einige der Kriegsgefangenen wankten mit den Blumensträußen aus den Fronten der Wagen. Sie sehen eher aus

wie Vergnügungstouristen als wie Gefangene," sagte einer der Zuschauer. — Ein anderes Mal ließ es in Beifern, die von gläubiger Seite aus Japan nach Deutschland gelangt waren, daß japanische Offiziere wiederholt versichert hätten, es sei dem japanischen Militär getadelt unangenehm, gegen Deutschland zu kämpfen. Die Feindschaft gegen Deutschland sei aus der allmächtigen Witsu-Gruppe der großen Finanziers hervorgegangen. Die Marine möge englische Sympathien hegen, das Her nicht. Natürlich fehlt es auch an anderen Stimmen nicht. So wurde in Berichten aus dem Kriegsgefangenenlager in Fukuoka, dem größten in Japan, berich-

tet, daß die Zustände dort ziemlich viel zu wünschen übrig ließen. Wegen einer Kleinigkeit hätten 500 Mann acht Stunden Stubenarrest bekommen, das Essen genüge nicht, und bei der letzten Bauart der japanischen Häuser seien die meisten der Gefangenen in den kalten Nächten. Auch sei es wiederholt vorgekommen, daß ein japanischer Offizier deutsche Soldaten geschlagen habe. Einem Soldaten, der um Neujahr herum zehn Tage strengen Arrest zu verbüßen gehabt hätte, seien, als er vom Arrest zurückkam, beide Hüfte vollständig erstorben gewesen. Er habe sich drei Wochen in ärztliche Behandlung begeben müssen. Auch der Oberster Schrö-

der aus Tokio, der im Lager eine Andacht gehalten habe, sei, als er das Wort "Vaterland" gebraucht habe, von einem japanischen Offizier in der unbilligsten Weise angefahren worden. Es ist also gut, die Japaner auch hierzu nicht zu überhöhen. Es mag sein, daß dem japanischen Volke Gleichmüthigkeit gelommen sind wegen der Art seiner Kriegsführung, und daß man, um den schlechtesten Eindruck zu vermeiden, den Gefangenen gegenüber ein etwas vornehmteres und freundlicheres Benehmen an den Tag legt, als man es vielleicht sonst gethan hätte. Für die Gefangenen ist es natürlich nur angenehm, wenn sie im fernem Lande Wohlwille genießen, die ihnen ihr schweres Loos erleichtern.



Vom südlichen Kriegsschauplatz. Oesterreichisch-ungarische Feldbatterie an der italienische Grenze.



In den Kämpfen in Südtirol. Tyroler Landesjäger beim Aufstieg auf einen Gletscher.

Beutegeschütze für Magdeburg.

Das Kriegsministerium hat dem Kaiserlichen Ausschuss vom Reichstag eine Anzahl Beutegeschütze vom Kriegs-

schauplatz zur Verfügung gestellt, die dem Kaiserlichen Ausschuss in Magdeburg eintrifft und auf dem Hofe des Kaiser Friedrich-Museums aufgestellt werden werden, als Gedenkstätte der herrlichen Erfolge der tapferen deutschen Truppen. Sie werden

dort dem Publikum zugänglich sein gegen ein Eintrittsgeld, das das Rote Kreuz erhebt und zum Nutzen der Krieger im Felde verwendet. Der allseitige Antheil, welcher diesen Geschützen zufließen wird, läßt einen lebhaften Besuch erwarten.



Der Ministerrath im russischen Großen Hauptquartier am 27. Juni. Stehend: Verteidigungsminister Rousskoff, Großfürst Mikailow, der Bar. Goremykin, Hofminister Graf Frederiks; sitzend: der neue Minister des Innern Prinz Serebriakow, Graf Janatichow, Sazonow, Ackerbauminister Kriwoschew, Finanzminister Bar, Generalstabschef Janatschewitsch, der neue Kriegsminister Polnowow, der neue Handelsminister Prinz Ghaloufow.



Die Konferenz unserer Feinde in Galatz. Steht: Athener, Grand Vicomte, Nagawar (fr. Gen.-Maj.), Belour, Zelicoff, Zdoma (fr. Gen.-Maj.), Walerand, Kowaloff, Lord Gene.